

er Nord-
fellschaft
rks
llige Bezirks-
d. 38., nach
g. Waldhorn

Ritter.

Uhr

Gottes- oder
aus Pforzheim.

ach.
breitfeiertag
ein überdrühtes

Pferd

7jährig mit
voller Garantie
eis von 400 A

le 3. Krone.
auf Andreas.

Miegel-
suppe
d. Obige.

Meinere
nung

hat sofort oder
vermieten.

Ergeb. d. Bl.
Abbl. oder un-

ner
eten.

Ergeb. d. Bl.
fel!

Britannia em.
Uhrm. Nagold

b. ische
stika

ater-
ungen

Lieder,
couplets,
Duette,
ablesenen

st.
ns- u.
-Feste

ser'schen
lang.

er
Berthold; in
bet Gril. Pfister.

erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sommer- und Festtage.

Preis vierteljährlich
hier 1 A, mit Träger-
lohn 1.20 A, im Bezirks-
und 10 km. Verkehr
1.25 A, im übrigen
Württemberg 1.35 A
Monatsabonnement
nach Verhältnis

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr
f. d. 1. Spalte Zeile aus
gewöhnl. Schrift oder
deren Raum bei 1mal.
Einrückung 10 A,
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Mit dem
Klauderstübchen
und
Schwab. Landwirt.

Seine Majestät der König haben am 20. November aller-
gnädigst zu verheihen geruht: den Titel eines Vorkämpfers der
Vorkämpfer Schwelger in Altschwelger u. Bauer in Waldlingen; den
Titel eines Oberpostsekretärs den Postsekretären tit. Postrevisoren
Schäbelin bei der Generaldirektion der Posten und Telegraphen,
und Weeber in Nagold.

Politische Uebersicht.

Mit den Maßregeln zur Bekämpfung der Viehseuchen hat sich die französische Deputiertenkammer anlässlich einer Interpellation befasst. Abg. Germain Perrier erhob gegen die Behauptung des Interpellanten Castillard, daß die ergriffenen Maßnahmen unzureichend seien, Einspruch und sagte, Castillards Ausführungen seien von der Art derjenigen, welche zur Sperrung der fremden Grenzen für die französische Viehanfuhr führten. Die deutsche Grenze sei für Frankreich gesperrt, weil man erkläre, daß in 40 französischen Departements die Maul- und Ruhr-
seuche herrsche. Landwirtschaftsminister Rousselle erklärte, die Maulseuche habe in diesem Jahr einen ganz anderen Charakter gezeigt und sei niemals tödlich verlaufen. Er erwiderte darauf, daß es kein Hindernis gegen die Maulseuche gebe, man auf Vorbeugungsmaßregeln gegen die Ausbreitung der Seuche angewiesen sei und zählte die getroffenen Vor-
sichtsmaßregeln auf. In allen Departements, aus denen Nachrichten für das Ausbreiten der Seuche gemeldet worden, würden rücksichtslos Maßregeln getroffen. Er fügte hinzu, daß zweifelslos einige Länder die angelegte Seuche ank-
mähten, um ihre Grenzen zu sperren, doch würden diese in kurzer Zeit wieder geöffnet werden.

Abgeordneter Epel (Sens) hat im Reichstag folgende Interpellation eingebracht: „Ist dem Herrn Reichs-
kanzler bekannt, daß auf der Eisenbahn von den schwedischen Grenzorten nach dem Seehafen Narvik infolge Anordnung der schwedischen Regierung nur eine so geringe Menge Erz jährlich befördert werden darf, daß die Anfuhr seit dem 1. November d. J. bedeutend eingeschränkt werden mußte? Was gebührt der Herr Reichskanzler zu tun, um dieser mit einer letzten Anklage der Bestimmung zu Artikel 10 des Schlichtungsprotokolls zum deutsch-schwedischen Handelsvertrag nicht zu vereinbarenden Maßregel der schwedischen Regierung wirksam entgegenzutreten?“

In der Nähe von Tanger haben heute des Königs-Botschafter einen Angriff auf das Haus des Korre-
spondenten der Times, das von Regierungstruppen und Mannschaften Russlands besetzt wurde, gemacht. Aus Tanger wurden Truppen zur Verfügung gestellt. — Englische und französische Blätter schildern die Lage in Marokko als höchst bedrohlich und beschuldigen den Sultan der Feindseligkeit gegen die Fremden. In der „König. Ztg.“ wird dagegen ausgeführt, daß der Graf der Lage sehr übertrieben werde. Der Bruder des Sultans habe in Mar-
rakesch erklärt, daß die Juraide, besonders die im Süden des Reichs, in tendenziöser Weise als jeder Sicherheit für die Person ansehend dargestellt würden und daß über

Vorkommnisse geklagt werde, die zum Teil aus der Hast
gegriffen, zum Teil auch künstlich heraufbeschworen seien.

Die Japaner haben beschlossen, den Jalu bei
Yongampyo zu überbrücken. Die Brücke soll eine Länge
von 1000 Metern haben und zwei Millionen Yuan kosten.
Sie wird gleichzeitig mit der Eisenbahn Widschu-
Minden fertiggestellt werden. — Amlich ist festgestellt worden,
daß der Untergang des japanischen Dampfschiffs „Mitsuba“
am 12. September 1906 die Folge einer Explosion war,
die durch Zerlegung von Chemikalien hervorgerufen worden
ist. Wahrscheinlich handelt es sich um die Selbstentzündung
von Schwefelammonium. Der „Mitsuba“, das Flaggschiff des
Admirals Togo während der Reise, ist inzwischen wieder
gehoben und ausgebessert worden, so daß das Schiff jetzt
wieder der aktiven japanischen Flotte ergibt.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 29. Nov.

Die deutsche Kolonialpolitik.

Nachtragsetat für Südwestafrika (Forderung
von 3 900 000 A zur Fortführung der Eisenbahn Lüder-
bush-Kabab bis Reklamahoop erste Rate.)

Der Reichskanzler führt den neuen Kolonialdirektor ein.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich begrüße diese erste
Gelegenheit, um über die Kolonien mit zu sprechen. Wir
haben auf kolonialem Gebiet eine ernste Krise zu überleben.
Trotz aller Bewand der Truppen gelang es erst nach 14 Jähr.
Kampf, den Widerstand des Gegners zu brechen. Es wird
noch einige Zeit vergehen ehe wieder Ruhe im Sänggebiet
eintrifft. Wenn die Regierung angeht dieser Katastrophe
den Vorhang machen wollte, die Kolonien zu veräußern
oder sich selbst zu überlassen, oder in irgend einer Form
preiszugeben, so wäre das eine Entwertung gerade der
Besten unseres Volks. Solche Schwächeanwandlungen dür-
fen wir nicht haben; es würde auch kein deutscher Reichs-
kanzler, kein deutscher Reichstag die Verantwortung dafür
übernehmen, die Kolonien aus dem Volk und aus unserer
Börse zu streichen. (Bravo! bei der Republik, Wider-
spruch bei den Sozialdemokraten.) Weitere große Summen
werden noch erforderlich sein für die Verteidigung des Reiches,
die Wiedererrichtung des Sänggebiets und seine weite-
re wirtschaftliche Erschließung. Das deutsche Volk war
seit Eintritt in die Weltgeschichte ein kolonisierendes Volk
und wird es bleiben, solange es eine Flotte hat. Als mit
der Entwicklung der deutschen Seefahrt auch die überseei-
schen deutschen Unternehmungen sich entwickelten, konnten
diese auf die Dauer des Sänges durch unsere politischen
Mittel nicht bestehen. Diesen Säng zu gewinnen,
war für Deutschland wichtig, da das Ausland, als es
unser wirtschaftliche Energie zu nutzen anfing, unseren
Unternehmungen Schwierigkeiten in den Weg legte. Daß
Bismarck sich unendlich den kolonialen Bestrebungen gegen-

über ablehnend verhielt, ist der beste Beweis dafür, daß sein
späteres aktives Eingreifen aus der reiflichen Abwägung
der wirtschaftlichen und politischen Notwendigkeit herbor-
ging. Von der Ueberzeugung, daß der damals beschrittene
Weg der richtige war, werden wir uns auch durch Not und
Sorge nicht abhalten lassen. Wir haben uns in einer
Krise, die hoffentlich zu einer Gesundung führt. In dieser
Gesundung ist auch erforderlich eingetreten, daß in der
Kolonialverwaltung Fehler begangen worden sind. Es ist
unser fester Wille diese Fehler nicht zu wiederholen. Die
verdäuteten Regierungen eruchten die Schaffung eines selbst-
ständigen Kolonialamts nach wie vor als dringend wän-
schenswert. In der Reorganisation liegt aber nicht das
einzige Heilmittel; es sind auch sonstige Reformen an Haupt
und Gliedern nötig; mit ihr müssen wir uns fragen: Wie
sichern wir die wirtschaftliche Entwicklung der Kolonien?
Bei dem Erfolg für den Pringen Höhenlohe, der sich seiner
Aufgabe mit Fleiß und Sorgfalt unterzog, suchte ich in
erster Linie nach wirtschaftlichen und kaufmännischen Eigen-
schaften. Der deutsche Handel, der sehr zur Hebung des
deutschen Ansehens beigetragen hat, zählt in seinen Reihen
ausgezeichnete Kräfte. Die Mitwirkung eines dieser cap-
tains of industry zu gewinnen, schien mir vorteilhaft. In
den Unterredungen mit Herrn Dornburg ergab sich
Uebereinstimmung in den leitenden Gesichtspunkten, so daß
ich ihn mit gutem Gewissen dem Kaiser empfehlen konnte.
Schon vor neun Jahren, als Staatssekretär, wollte ich
gerne einen Mann des Erwerblebens an die Spitze der Ko-
lonialverwaltung stellen. Niemand kann aufrichtiger als ich
bedauern, daß einige gegen die Kolonialverwaltung erhobe-
nen Beschwerden begründet sind. Ich bin mir bewußt,
keine Vertuschungspolitik getrieben zu haben. Es wurde
nur vorgeworfen, daß ich nicht gegen die Firma Lippelt
eingegriffen bin, die Sabel, Stiefel und Mantel lieferte.
(Große Unruhe links und Heiterkeit.) Ich kann mich aber
nicht um die Einzelheiten kümmern. Meine Pflicht ist,
einzugreifen, wenn Unregelmäßigkeiten zu meiner Kenntnis
kommen. (Unruhe.) Diese Pflicht habe ich erfüllt und
werde sie weiter erfüllen. Ich verhandelte damals mit dem
Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Wicand, der sich
aber von seinem Amt nicht trennen wollte. Ich bitte das
Haus, dem neuen Herrn in der Kolonialverwaltung mit
Vertrauen entgegenzukommen. Nur bei gegenseitigem Ver-
trauen wird die wirtschaftliche Erschließung der Kolonien
und die Befestigung der Reichsstände gelingen. Ein Teil
unserer Presse begehrt bei der Erörterung der sogen. Koloni-
alkaufleute ungehörige Uebertreibungen und Entstellungen.
(Bedäufte Zustimmung rechts.) Gegenüber der dadurch
veranlaßten heftigen Auffassung im In- und Auslande,
möchte ich vor der ganzen Welt feststellen, daß die
deutschen Beamten von keinem anderen übertraffen werden.
(Bedäufte Zustimmung links.) Engländer,
Franzosen und Amerikaner haben ganz andere Koloni-
alkaufleute überwunden. Ich werde gegen die schuldigen Be-
amten rücksichtslos einschreiten, aber auch den, der seine
Schuldigkeit tut, gegen ungerechtfertigte Verdächtigungen
in Schutz nehmen. Das hohe Haus bitte ich, in ruhiger

Drei Frauenschicksale.

Geschichtlicher Roman von

A. von der Glde.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Charlotte fragte ihn mit Blick in den Händen und flüsterte
vor sich hin: „O, sturiges Paris, wie fürchte ich dich!“
Riviere hat nicht zu zaubern, womöglich morgen ab-
reisen.

Der Prinz erklärte sich jetzt zu allem bereit. Er hatte
erlaubt, daß nur sein persönliches Dazwischentreten eine
Tat, die er verabscheute, hindern könne, und war entschlossen,
einzugreifen. Einmal zu diesem Entschluß geblieben, konnte
er kein Schwanken und Hinhalten mehr. Er wärmte sich
von ganzer Seele einem Vorhaben, das ihm wie eine Herber-
ung erschien, für die Ehre seiner Familie einzutreten, und
begannte sofort, mit dem eifrigen jungen Gefandten die
anderen Frauen des beabsichtigten Unternehmens zu erwägen.

Die umständlichen Parteiführer hatten alle Vorkehrungen
für die Reise des Prinzen durch Frankreich getroffen. Unter
dem Paß eines Seidenfabrikanten aus Zürich sollte der
Herzog die Grenze überschreiten und von Straßburg aus
mit Expressposten in 48 Stunden Paris erreichen. Auch
für die Rückkehr auf alle Fälle war im Paß Bedacht ge-
nommen.

Englilien hatte eingesehen, daß mit Einsicht und guter
Kenntnis der Verhältnisse gehandelt war. Seine Schät-
zung des charismatischen Geistes, der diese Verführung ins

Beden gerufen hatte, fiel und es erschien ihm um so wich-
tiger, jenes wohl angeordnete Vorhaben zu fördern, je mehr
dasselbe Seligen versprach.

Der Marquis dagegen fühlte sich, als er des Herzogs
Ernst und Eifer wahrnahm, überzeugt, daß, sei Englilien
einmal in ihrer Mitte, er nicht umhin könne, die Rolle zu
übernehmen, welche man ihm zugeordnet hatte.

Nachdem alles festgesetzt war, was dem Prinzen zu
wissen Not tat, erklärte Riviere, schon heute auf anderem
Wege nach Paris zurückkehren zu wollen. Er hielt es für
sicherer, daß man nicht zusammenreife. Englilien stimmte
bereitswillig dieser Auskunft bei, das Gefühl, an völlig
verschiedenem Standpunkt zu stehen, und der Unterhaltung
über die vorliegende Angelegenheit kaum andeuten zu
können, ließ ihn die Gesellschaft seines einzigen Adjutanten
nicht wünschen.

Als der Marquis sich entfernt hatte, warf sich Char-
lotte unter kaum beherrschten, jetzt heiß hervorbrechenden
Tränen an ihres Gatten Brust.

„O, teurer Herr, wie plittre ich für dich. Wie soll
ich deine Abwesenheit ertragen? Unruhe und Sorge werden
mich töten!“ Dann sich etwas entschuldigend, rief sie flüchtig:
„Nimm mich mit, gewähre mir den Trost, dich auf dieser
Reise zu begleiten.“

Englilien, von ihren Vorschlägen überrascht, fand es
schwer, der zärtlichen Bitte zu widerstehen. Es war doch
auch schön, das geliebte Wesen auf der wilden Straße neben
sich zu sehen. Wer mit einer Dame reise, erschien politisch

weniger verdächtig; durfte sie es aber wagen, sich in Paris
zu zeigen?

„Hast du vergessen,“ wandte er ein, „daß dort ein
Kann lebt, dem du fürchten mußt, zu begegnen?“

„Seine Wege sind andere als die unsrer, ich halte
mich still verborgen an deiner Seite.“

Der Herzog war entschlossen, nur für Stunden in
Paris zu bleiben, und so wie er seinen Zweck erreicht habe,
zurück zu kehren. Als er noch einmal auf die Möglichkeit
einer Gefahr hindeutete, wandte sie ein, daß, wenn er Ge-
fahr ohne, sie doppelt wünsche, bei ihm zu sein. So wurde
er schließlich überredet, ihre Bitte zu erfüllen, und sie die
Reise mit ihm machen zu lassen.

Die rasche Fahrt durch Frankreich ging ohne Unter-
brechung oder Belorgnis erregenden Zwischenfall von statten.
Zur festgesetzten Zeit langte der Herzog den Gaglien mit
seiner Gemahlin, oder vielmehr der Seidenfabrikant aus
Zürich vor dem besagten, im Garten gelegenen Hause
der Vorstadt St. Antoine in Paris an, welches sich die
Beschworenen als Zusammenkunftsort angeschlossen hatten.
Die Dämmerung begann herabzusinken, als der Reisewagen
mit zwei Postpferden bespannt, durch eine Postenfahrt
in die halbdunkle Nacht einbog, welche zu dem lächerlichen
zurückliegenden Hause führte. Der Herzog gab seinem
Kammerdiener Canonne, der in unscheinbarer Kleidung auf
dem Hof saß, leise Auftrag, mit der Kalesche nach dem
Postfeld zu fahren, dort frische Pferde für eine neue, vor
Paris belegene Station zu nehmen und dann sogleich mit
dem Reisewagen zurückzukommen, um auf alle Fälle bereit



schlicher Arbeit mit den Regierungen die Wege zum gemeinsamen Ziel zu bereiten. Bewilligen Sie was die Regierungen zur Wahrung des Ansehens und gegen die Wiederkehr neuer Anstände als notwendig betrachten. (Beifall)

Kolonialdirektor Dernburg erklärt, er wolle sich dem Rufe des Kaisers und des Reichskanzlers nicht entziehen weil er mitteilen wolle, die jetzigen Kolonien mit zu erobern. Er werde versuchen, auch das Verzeihen des Reichstags zu gewinnen, ohne das nicht auszurichten sei. Die Leitung des Kolonialamts sei eigentlich für einen Mann eine zu schwierige Aufgabe. Später werde eine Reorganisation des Oberkommandos der Schutztruppe zu erwarten sein, so, dessen Abtrennung vom Kolonialamt. Er habe sich bereits bemüht, den Wünschen des Reichstags zu entsprechen, und es sei ihm gelungen, den Vertrag mit Tripolis jetzt schon zu lösen, ohne das das Reich zu irgendwelchen Verpflichtungen herausgezogen werde. Sogar ein zu viel bezahlter Betrag von 20 000 M werde zurückbezahlt werden. Gleichzeitig habe sich die Kolonialverwaltung die nötigen Bagerräume gesichert. Die noch laufenden Aufträge im Gesamtbetrag von 880 000 M sollen bis 31. Dez. 1907 effektiviert werden; ein früherer Termin wurde mit Rücksicht auf die dort beschäftigten Arbeiter nicht ausdehnen. Der Vertrag mit der Oranienapotheke wurde für die Zukunft auf ein pharmazeutische und hygienische Komitee beschränkt. Die völlige Aufhebung dieses Vertrags habe ich wegen der besonderen in Frage kommenden Artikel nicht empfohlen. Der Transportvertrag mit Wörman ist zum Jahresabschluss gekündigt worden. Eine Konvention für Wörman ist im Entschieden begriffen. Man beachtet nicht, mit Wörman zunächst einen neuen Vertrag zu schließen. Es sei nämlich, zur Zeit ein vollständiges Programm vorzulegen. Nur Besitztümer und Ziele könnten ausgearbeitet werden. Unbedingt müsse ein ganz zuverlässiger, den schwierigen hygienischen und sonstigen Verhältnissen entsprechend besetzter Beamtenstand geschaffen werden. Bezüglich der sogenannten Kolonialstände könne er mitteilen, daß eine besondere Kommission, bestehend aus zwei höheren preussischen Richtern und einem Staatsanwalt, zur Untersuchung aller auf irgend einem Wege zur Kenntnis des Reichskanzlers gelangte Anschuldigungen eingesetzt sei. Es müßten aber auch die notwendigen wirtschaftlichen Grundlagen für die Entwicklung der Kolonien geschaffen werden. Auch für die wirtschaftliche Selbstständigkeit müsse Sorge getragen werden. Ganz unbedingt müsse die private wirtschaftliche Tätigkeit möglichst begünstigt werden; dabei seien auch die notwendigen Leistungen der Kolonie an den Fiskus sicherzustellen. In erster Reihe stehe die Schaffung von Verkehrswegen. Die Ergebnisse einer Inventur des gegenwärtigen Standes unseres Kolonialbesitzes seien in den beiden Denkschriften niedergelegt. Weitere Denkschriften würden folgen. Er lasse sich von der Sache aus der Aufhebung ein Optimist zu sein, nicht zurückweichen. Von dem eisernen Eisen und dem schwarzen Erz, das man ihm gütig zur Verfügung gestellt habe, könne er den ihm angedeuteten Gebrauch nicht machen. Die Denkschriften beweisen, daß die Kolonien auf dem Wege der Entwicklung seien. Dabei müsse man in Betracht ziehen, daß wegen des Mangels an den nötigen Verkehrswegen 80% der Kolonialproduktion nicht verwertbar seien. Der Redner legt sodann den ausgearbeiteten Entwurf der Landabgabe und namentlich der anatolischen Bahn auf die wirtschaftliche Entwicklung ihrer Gebiete dar; alle europäischen Großmächte, mit Ausnahme Österreich-Ungarns, hätten kolonisiert. Deutschland könne damit nicht zurückbleiben. Die Kosten für die Schutztruppen müßten freilich als Erwerbungslosteil betrachtet werden; sie kästeten nicht in die Gewinn- und Verlustrechnung einbezogen werden. Die französische Kolonie Alger habe in 70 Jahren keine größere Entwicklung erreicht, als der deutsche Kolonialbesitz in 20 Jahren, und werde doch mit allen Kräften festgehalten. Bisher habe bisher ein solcher Plan in der Kolonialverwaltung gewaltet. Der Redner erklärt, er werde ein Programm vorbereiten, wenn er erst die wichtigen Kolonien

persönlich besucht und mit allen dortigen Kreisen Fühlung genommen habe. Er erinnere sich an die Notwendigkeit der Verlängerung der Bahn von Adersbach bis Keetmanshoop; eine dauernde Belastung des Reichsbranche daraus nicht notwendig hervorzugehen. Die Firma Benz habe sich bereit erklärt, gegen einen jährlichen Aufschuß von 550 000 M die Betriebserhaltung und Betriebsführung auf zehn Jahre zu übernehmen. Durch den Bahnbau würden sich allmählich bedeutende Ersparnisse an Transportkosten und Erleichterung der militärischen Verpflegung ergeben, die sich schon nach 9 Monaten auf etwa 1 Million belaufen würden. Dernburg gibt sodann unter Berufung auf Autoritäten Darlegungen, wonach Südwestafrika nicht nur nicht aussichtslos ist, sondern sogar ein an Ausblicken reiches Gebiet ist. Freilich werde es nötig sein, die Bestimmung nur im Hinblick auf die Eisenbahn vorzunehmen, zu deren beiden Seiten ein gewisses, allmählich zu erweiternder Schutzgürtel zu schaffen sei. Der Redner schließt mit dem Hinweis auf die große kulturelle Bedeutung der Kolonisation im allgemeinen und im besonderen für die sittliche und materielle Entwicklung der deutschen Nation. (Beifall auf verschiedenen Seiten, Harde bei den Sozialdemokr.)

Der Standpunkt des Zentrums.

Schäbler (3.). Den Optimismus des Herrn Dernburg teilen wir nicht. Die Reis wiederkehrenden Berichten erzeugen große Besorgnis in weiten Kreisen unseres Volkes. Dem Heerwesen anderer Truppen bewundern auch wir nicht höchste. (Beifall) Daher wünschen wir aber und verlangen auch entschieden, daß sobald als möglich die Truppen in die Heimat zurückbeordert werden. Auch dem Herrn Reichskanzler ist der Hauptwiderstand gebrochen; daraus wollen wir die Konsequenzen ziehen. Das granjame Spiel muß beendet werden. Das neue Kolonialdirektorat sehen wir objektiv gegenüber. Unser Urteil werden wir nur nach seinem Taten haben. Die Grundlagen seines Programms verbleiben alle unerkannt. Für eine vernünftige Kolonisation sind wir und werden wir sein. Nützlich ist aber der Schuß des Reichskanzlers. Bisher hat der Reichskanzler die Eingeborenenfrage gar nicht berührt; diese Frage ist doch höchst wichtig. Um die Ordnung im eigenen Haus zu erhalten zu können, muß man wissen, was man will, dazu gehört auch die nötige Selbstkenntnis. Was soll man davon sagen, daß Verträge ohne Rücksicht auf den Krieg geschlossen werden sind? Andererseits herrscht wieder Ansturm auf fasslicher Stelle bei nebenstehenden Dingen. Die Bevölkerung muß aus frischen, brauchbaren Renten zu kommen gesetzt sein, nicht aus abgelegten und verletzten Personen, auch wenn sie künftige Leistungen sind. (Hört, hört!) Bei der Kommissionsberatung, die ich namens meiner Freunde beantragte, wurden auch die wirtschaftlichen Bedürfnisse des Kolonialdirektors erörtert werden müssen, die anzunehmen in einer raschen und ausgiebigen Ausdehnung von Eisenbahnbauten gipfelt. Notwendig ist die gezielte Regelung des Abgabensystems. Unsere kolonialen Hoffnungen haben sich bis jetzt weder in politischer und wirtschaftlicher, noch in ständiger Hinsicht erfüllt. Von einem Preisgeben der Kolonien kann natürlich nicht die Rede sein, denn wir bedürfen ihrer dringend. (Beifall beim Zentrum.)

Sozialdemokratische Kritik.

Lebedour (Soz.): Charakteristisch für den Standpunkt der Regierung ist es, daß der Reichskanzler zur Regulierung des Finanzhaushalts einen Unterbeamten heranzieht und ihn als minderwertig hinstellt. Die Berechnungen des Kolonialdirektors über den Produktionswert der Kolonien sind geradezu ungeheuerlich und unfaßlich. (Große Heiterkeit, in die auch der Sozialdemokrat einstimmt.) Wenn solche Berechnungen von einer Kapazität gegeben werden, so handelt es sich um eine planmäßige Täuschung des Reichstags. (Präsident Graf Ballestrem ruft diesen aus.) Denn will ich sagen: Der Herr Kolonialdirektor hat ein corrigier la fortune vorgenommen. (Präsident Graf Ballestrem: Diese Redeform ist mir auch bekannt. Sie ist noch schlimmer als die erste. Ich rufe Sie zur

zu sein. Canonne war hing und unsichtig, der Herzog konnte sich auf die Erfüllung seiner Befehle verlassen. Nicht die Unternehmung, zu der er eben ging, eine unangenehme Wendung, so hätte er es in seiner Macht, sofort abzurufen. Ein schweizerischer Mann führte die Aufkommenden durch spärlich erleuchtete Gänge in ein Hinterzimmer zu einem Orte, wo er sie zu warten hat. Die Kaufleute, welche Herr Ruß zu sprechen wünschte, würden gleich kommen, ein Schlafzimmer sei daneben, wenn Madame sich vielleicht zurückziehen wolle. Der Haushalter ging. Charlotte setzte sich ermahnt von jungen Herren auf ein kleines Sofa, Engländer (dritt) wuschig auf den knurrenden Dienen hin und her. Vor den beiden zur Seite liegenden Herren blinzen braune Wollvorhänge herab, die dadurch verstärkte Dunkelheit wurde nur durch das flackernde Licht zweier Kerzen erhellt, die auf dem Tisch vor dem Sofa brannten.

Engländer, der den Ausdruck von Angst und die Blässe in Charles' Antlitz wahrnahm, blieb neben ihr stehen und wiederholte die Versicherung, daß er sich an dem geplanten gefährlichen Unternehmen auf keinen Fall beteiligen werde.

Die junge Frau blinnte schwerwiegend zu dem Geliebten empor, bekräftigt sagte sie: „Der Gedanke überwältigt mich, daß jetzt kein heuristischer Sprößling diesen Raum geschlossener Balken bestrahlt.“

„Du hast Recht, Charles, Stadt und Land gleichen einem Balken, der Tausende verschlungen hat und selbst

eine Krone mit Krone deckt, ja, der innerlich fortgrollend noch ergriffen. Klein, er hat jetzt ausgereift. Und wie ein Grundbesitzer nach dem Ausbruch des Vulkan sich umsieht, wie groß der Schaden und was zu tun ist, so kommt ich wieder. Mein überflüssiges Fremde sollen den Felsen Konjunkt nicht lösen. Ich hoffe, so bald ich mich mit den Helfsvornen hier verständigt habe, auf eine Unterredung mit Bonaparte. Es ist ohne Frage ein Mann von Geist und wird begreifen, daß ein Abenteuer, ein Korps ohne Namen und Familie, eine Krone Frankreichs niemals erlangen kann, und unter gütigsten Bedingungen für ihn selbst, dem Dienste Ludwigs XVIII vielleicht zu gewinnen sein. Diese Hoffnung ist neben der Pflicht, Inhalt zu verhalten, die Triebfeder zu meiner Reise.“

„Möchte die bela Vorhaben gelingen!“ Charles de Ribiere trat ein und begrüßte die Angekommenen; als er erklärte, die anderen Postenführer würden sofort erscheinen, zog sich die junge Frau in das angrenzende Schlafzimmer zurück, den wo sie schlief, dem George der Unterhaltung folgen zu können. Es währte nicht lange, so kamen rasch nach einander Blüthen, Georges Goboual und die beiden Fürken von Polignac, Engländer konnte sie alle aus früheren Tagen, wenn auch nur oberflächlich. Die Herren begrüßten den Prinzen ehrerbietig und freundlich und gaben sofort zu dem Zweck der Zusammenkunft über.

(Fortsetzung folgt.)

Ordnung. Bravo bei der Rehrheit.) Debehour fährt fort: Soll auch das Land der Bischof konfiziert werden? Beabsichtigt die Regierung den Krieg zu beenden oder nicht? Interessant wäre es zu erfahren, ob der sog. oberste Kriegsherr wieder ein „Parbon wird nicht gegeben“ proklamiert hat. Die Parbonpolitik machen wir nicht mit. Für die Bahnen bewilligen wir nichts. Rüge der Reichskanzler nicht Dingen nachzusehen, die dem deutschen Volke nur Unheil und Nachteil brachten.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

r. Herrenberg, 28. Nov. In Göttingen sind dem dortigen Gipsmüller während der Nacht Gipsstücke, Bretter, Holz, 1 Wagen Handwerkzeug und viele andere Sachen aus einem Schuppen weggetragen und in den Kammern geworfen worden. Man ist den Tätern auf den Fersen.

Stuttgart, 29. Nov. (Saunungsst.) In der Rickardstraße ereignete sich gestern nachmittag um 4 Uhr, bei den Grabungen für einen Hinderbauarbeiten ein schwerer Unglücksfall. Während der Arbeiten löste sich ein großer Teil der rückwärts liegenden ziemlich hohen Erdwand und die einfallende Erdschicht erschütterte mehrere Arbeiter, von denen zwei so tief unter die stürzende Erdschicht zu liegen kamen, daß sie nicht mehr lebend ausgegraben werden konnten. Es wurde sofort die Berufsfeuerwehr herbeigerufen, die mit raschem Eifer unter der umsichtigen Leitung des Branddirektors Jacoby die Rettungsarbeiten vornahm. Nach 1 1/2 stündiger mühevoller Arbeit gelang es den ersten Toten zu bergen. Bei den sorgfältigen Rettungsarbeiten gelang es schließlich auch dem zweiten Verletzten, den hier ein jäher Tod ereilt hat, aus der etwa 2 Meter hohen Erdschicht herauszubringen. Die beiden toten Arbeiter sind untergebracht. Die Unglücksstelle war bis in die Abendstunden von einer großen Menschenmenge umlagert. Kurz nach Bekanntwerden des Unglücks fand sich auch Oberstaatsanwalt Haber ein. Das an die Unglücksstätte grenzende Haus Nr. 135, das fast unmittelbar am Rand der Erdwand die ins Reichsen Kom, steht, sollte geräumt werden, da bereits eine weitere Bedrohung des Erdreichs an dieser Stelle sich bemerkbar machte; später wurde jedoch dieser Befehl wieder rückgängig gemacht. Den die Schuld an dem schweren Unglücksfall trifft, läßt sich bis jetzt noch nicht feststellen. Gestorbene Samen spielen sich ab, als die Angehörigen der toten Arbeiter eintrafen. Die Berufsfeuerwehr war bis gegen 1/9 Uhr abends auf der Unglücksstelle tätig, sie lernte beim, kurz nachdem man den zweiten Toten gefunden hatte. Um das Haus in der Beratzstraße gegen jede Gefahr zu sichern, wurde bis lange nach Mitternacht gearbeitet.

r. Oberrieglitzing, 29. Nov. Der verheiratete Christoph Weiß von hier wurde beim Einsteigen der Kammeräder des Maschinenbaus von diesem am Hand erfaßt. Es wurde ihm der linke Arm in die Räder hineingezogen, wodurch das Fleisch hauptsächlich des Armes gerissen wurde. Der Schwereverletzte wurde ins Regimentskrankenhaus Ludwigshaus übergeführt werden.

r. Schligen, 28. Nov. Als heute nachmittag der 25 Jahre alte ledige Georg Siein aus Heflachhof, Gemeinde Hohebach (Königsberg) das Bahngelände überschreiten wollte, wurde er auf diesem Bahnhofs von dem um 3 1/2 Uhr vorbeifahrenden Güterzug erfasst, überfahren und sofort getötet.

r. Wilsberg, 28. Nov. Heute nacht brannte das Doppelwohnhaus des Friedr. Ehmig und des Georg R. Berthold aus unbekannter Ursache bis auf den Grund nieder.

Zu den Landtagswahlen 1906.

Göttingen, 27. Nov. Am letzten Dienstag abend hat sich der Landtagswahlkomitee Herr Johann Schöble in Ragold im Göttinger „J. Reich“ in zahlreicher besuchter Versammlung den Wählern vorgestellt und in über 2 stündiger Rede sein Programm entwickelt und zugleich Bericht erstattet über seine bisherige Tätigkeit. Der mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag erstreckte sich auf die gesellschaftlichen Aufgaben des letzten Landtags, wobei die Verfassungsänderung, Gemeinde- und Bezirksreform, Steuerreform, die Umgebungsfrage und die neueren Verfassungsänderungen besonders zur Sprache kamen. Der Vorsitzende der Versammlung konstatierte, daß der bisherige Abgeordnete sich bewährt habe, und seinem vor 7 Jahren aufgestellten Programm treu geblieben ist. Seine Ausführungen gaben bereits Zeugnis dafür, daß Herr Konrad Schöble mit den Wählern denkt und fühlt. Wegen inwiefern Wesentliche, wo ein friedliches, arbeitames Volk lebt, das sich mehr um ihr Auskommen, als die Hände dieser Welt kümmert, die unantastbaren Wahlsprüche erprobt bleiben.

Wilsberg. Bezirksrätter Fuchs wurde als Kandidat der Deutschen Partei aufgestellt. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß diese Kandidatur auch vom Bund der Landwirte unterstützt wird.

Gerichtssaal.

r. Stuttgart, 29. Nov. (Schwurgericht.) Die Verhandlung gegen den Wirt Heinrich Wild von Neckergöningen wegen Mordes wurde heute fortgesetzt. Mehrere Zeugen bekunden, daß es öfters zwischen dem Ehemann Streit gegeben habe, weil die Frau den Angeklagten vor den Gästen beschimpft habe. Der Frau idene man in ständiger Beziehung nichts nachsagen. Ein weiterer Zeuge

Hilberte
stark ge
zere Be
seine L
die Blat
lautende
wenig B
haublaug
schen H
habe sein
gegeben,
se über
Eigens
über.
Der Be
Angeklag
Bestellu
handlung
Gde auf
Widerst
bitter ge
traulich
Person u
Kammern
als auf
nicht an
ausgeh
habe. S
gewesen,
aber für
Schwinge
schlag z
begangen
rauf das
r. I
Berhand
Klagen
nahmen
ihren K
Klavier
das von
weil es
worden
Klagen
Dienst.
reife ist
mit sein
Lärre,
ihm 3
arm. S
Stellble
Wahre
mehr
auf
Anst
Ze
hente
Handlun
dorüber
ganz sol
denn
Handlun
eines
sanftere,
halten
erhalten
zum Ka
es hab
afrika
Schreit
gehalten
und Be
huraus
in reger
für Fra
nehmen
der D
anwe
Kreist
Urtell
Se
gegen
darin,
Gericht
r.
einigen
Wahlsch
Wahlsch
stehen
Stättge
wurden
B
bereln
und de
Hilbung
großer
Kammern
Oberam
Spaldin
heute:
Die Frau,
Berichte
Wahlsch
zur Be



debonr fähig fort:
rt werden? Be-
digen oder nicht?
og, oberste Kriegs-
eben" proklamiert
it mit. Für die
der Reichslawler
n Volk nur An-

itten.

riagen sind dem
pische, Bretter,
e andere Sodaen
den Kammern
auf den Feiern.

(d.) In der
um 4 Uhr, bei
ein schwerer
sch ein großer
in Gilwand und
ere Arbeiter, von
waße zu liegen
geraden werden
erweiter herbeige-
schäftigen Stellung
theiten vornehm-
ng es den einen
Stellungsbekleid-
pfeiten, den hier
2 Meter hohen
den Arbeiter sind
in die Abren-
umloger. Kurz
sch auch Ober-
schäfte gren-
teibar am Rand
sollte ge dnuht
des Gebirges an
er wurde jedoch
den die Schuld
sch bis jetzt noch
in sich ab, als
en. Die Berufs-
ds auf der An-
hem man den
Haus in der
wurde bis lange

29. Nov. Der
wurde beim Ein-
n dieses am
in die Räder
sch dem Strömen
die ins Regier-
den.

nachmittag der
Schlachhof, Ge-
eise überschritten
dem um 3 1/2
verfahren und

8. Nov. Heute
Friedr. Schmid
ter Ursache ist

06.

Dienstag abend
kost Echaible
streich besucher
über Ständiger
sch Bericht: er-
er mit großem
auf die gesch-
wandel die Ver-
durg, Eiters-
Berkehr: einrich-
Vorhänge der
ge Abgeordnete
aufgestellten
Ährmen haben
ni Echaible mit
unterem Blies-
sch, das sich
stische Welt im-
schiben.

es wurde als
ist. Es ist be-
andbitatur auch

(d.) Die Ber-
d von Nach-
geht. Mehrere
den Chelenten
Angeklagten vor-
ne man in Sit-
weitereer Zeuge

schickerte die Frau als händelschäftig und gibt an, sie habe
sack getrunken. Zur Verlesung kommen sodann meh-
rere Briefe des Angeklagten an seine Mutter, worin er
seine Tat bekennt. Nach einer kurzen Pause begannen
die Verhandlungen. Staatsanwalt Böttger hat die auf Nord
lautende Schulfrage zu bejahen. Die Verhandlung habe
wenig Lichtes aber viel Trübes ergeben. Durch die Ver-
handlung sei festgestellt worden, daß die Frau einen erheb-
lichen Hang zum Trinken gehabt habe. Der Angeklagte
habe seiner Frau vielfach Grund zu berechtigter Eifersucht
gegeben, zu verdammen sei jedoch die Art und Weise, wie
sie über ihren Mann losgezogen habe. Den schlimmen
Eigenschaften der Frau seien auch solche des Angeklagten gegen-
über. Der Angeklagte habe die Tat mit Ueberlegung ange-
fahrt. Der Vertreter der Anklage legt den Geschworenen nahe, den
Angeklagten der Gnade des Königs zu empfehlen. Der
Verteidiger, Rechtsanwalt Dersel, führte aus, die Ver-
handlung habe das Bild einer von Rasung an besessenen
Götter angefüllt. Der Angeklagte habe die Frau trotz des
Widerstands seiner Eltern geheiratet und das habe sich
bitter gerügt. Die ehelichen Verhältnisse seien die denkbar
traurigsten gewesen. Aus diesen Verhältnissen heraus müsse die
Person und die Tat demstellt werden. Der Angeklagte ent-
schamte einer angesehenen Familie und es werde ihm das Zeug-
nis ausgestellt, daß er früher sehr wohl gewesen sei, das
alles sei anders geworden, als er die Frau kennen gelernt
habe. Der letzte Grund der ehelichen Zerwürfnisse sei der
gewesen, daß die Frau öfters in der schändlichsten Weise
über ihren Mann in der Wirtschaft losgezogen habe. Am
Schlusse seiner Ausführungen bat der Verteidiger, Kom-
mission zu bejahen, da der Angeklagte die Tat in Aufregung
begangen habe. Die Geschworenen bejahten den Vorwurf, we-
rauf das Urteil auf 12 Jahre Zuchthaus lautet.

r. Nov. 29. Nov. Schwurgericht. Mit der gestrigen
Verhandlung gegen den des verurteilten Toischlach ange-
klagten Gärtnergehilfen Heinrich Kayler von Stuttgart
nahmen die Sitzungen des Schwurgerichts im letzten Quartale
ihren Anfang. Der Angeklagte ging in Stuttgart mit der
Kleidermacherin Marie Dorsch ein Verhältnis ein,
das von dem Mädchen im Sept. d. J. abgebrochen wurde,
wofür es angeblich von seiner Schwester dazu veranlaßt
worden war. Es begab sich nach Ulm, ohne dem Ange-
klagten Mitteilung zu machen und trat hier in einem
Hause. Der Angeklagte erfuhr aber den Namen des Mäd-
chens und verfolgte die Dorsch nach und schloß sich
mit seinen Verlobten an. Als das Mädchen ihm er-
klärte, es wolle nicht mehr mit ihm gehen, versuchte er
ihm 3 Schüsse in den Hals und eine in den linken Ober-
arm. Kayler gestand die Tat zu, erklärte, daß er seine
Gefühle nicht habe töten wollen, daß er aber durch ihr
Verhalten in die Aufregung versetzt worden sei, daß er nicht
mehr gewußt habe was er tue. Die Geschworenen erklärten
auf Absehrung unter Ausschließung von mildernden
Umständen. Das Urteil lautet auf 6 Monate Gefängnis.

Leipzig, 28. Nov. Das Reichsgericht verhandelte
heute gegen den Danbelskorrespondenten Bangari und den
Händlerbreitenden Hamburger, beide zuletzt in München
vorübergehend wohnhaft, wegen Landesverrats. Ban-
gari soll sich militärische Geheimnisse zu verschaffen und
diesem französischen Agenten mitgeteilt verurteilt haben.
Hamburger soll geheim zu haltende Gegenstände zur Kenntnis
eines französischen Agenten gebracht haben. Bangari be-
kandete, Spionageaufträge von einem Herrn in Paris er-
halten zu haben. Er habe von dort Briefe und noch Geld
erhalten. Die Briefe hat er dem preussischen Generalstab
zum Kauf an. Der zweite Angeklagte Hamburger, erklärte,
er habe Beziehungen zu dem Verurteilten der ehemaligen säch-
sischen Agenten, Dr. Lepke, gehabt. Während des
sächsischen Krieges habe er Vorträge über die Waren
gehalten und später solche über die Japaner. In Genf
und Basel sei er mit einem Agenten des Pariser Spionage-
büreaus bekannt geworden, mit dem er von München aus
in regem Briefwechsel stand. Hamburger bekennt indessen,
für Frankreich zu arbeiten zu haben. Daraus sind die Ver-
urtheile des militärischen Sachverständigen unter Ausschluß
der Öffentlichkeit fast. Nach den Mandaten des Reichs-
anwalts und des Verteidigers wurde die Verhandlung des
Urteils auf morgen nachmittag 1 Uhr vertagt.

Leipzig, 28. Nov. Der Reichsanwalt beantragte
gegen Hamburger 5 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Gefen-
gnis, gegen Bangari 3 Jahre Zuchthaus und 6 Jahre
Gefängnis. Der Verteidiger plaidierte auf Freisprechung.

Deutsches Reich.

r. Pforzheim, 28. Nov. Die 2. Kammer, die vor
einigen Tagen auf dem Bahnhof Bdingen den laudhimmeln
Soldaten ausreichten und halbtot schlugen, sind von der
Polizei erfaßt worden. Es sind zwei junge Weiber der
achtigen Klasse, von denen der eine Wilhelm Bayer aus
Stuttgart, der andere Karl Reich aus Altensteig ist; sie
wurden in Altensteig verhaftet und hierher gebracht.

Willingen, 27. Nov. Der Gewerbe- und Handwerker-
verein begehrt im Jahre 1907 eine 50jährige Jubiläum
und verleiht damit eine Gewerbe- und Industrie-Aus-
stellung des Saalbüchsen und Würt. Schwarzwaldes von
großer Ausdehnung. Als Kassellungsplatz dient die sog.
Kammernstraße. Die Ausstellung umfaßt fünf Würt.
Oberämter und zwar Freudenstadt, Oberndorf, Rottweil,
Spanglingen und Tübingen, sowie ferner das hiesige Amts-
bezirk und zwar Bonndorf, Donauwörth, Neckardt, St.
Ulrich, Tübingen, Willingen und Wollach. Aus anderen
Bezirken wurden einzelne Firmen mit besonderer Befugnis-
fähigkeit oder Hersteller besonders interessanter Fabrikate
zur Beteiligung eingeladen.

Rürnberg, 27. Nov. Von seinem eigenen Hof-
hunde, den er beim Fressen gefesselt hatte, ist ein Baumeister
angefallen und schwer verletzt worden. Das Tier hatte
sich ganz verdrückt; mehrere Revolverkugeln, die ein zu Hilfe
eiltender Schutzmann auf den Hund abgab, blieben wegen
dessen dicken Fells erfolglos, erst durch zwei Schüsse aus
einem Jagdgewehre konnte das Tier niedergestreckt und der
Baumeister von ihm befreit werden.

Reins, 27. Nov. Wegen häuslicher Zerwürfnisse
begab sich gestern die Frau eines Zigarrenarbeiters mit
Benzin und steckte sich darauf in Brand. Obwohl rasche
Hilfe zur Hand war, trug die Frau sehr schwere Brand-
wunden an dem Rücken und dem Kopfe davon.

Posen, 27. Nov. Das Innere des Schützenhauses
in Gumpin wurde nachts demoliert. Auf dem Bilden des
Kaisers und der Kaiserin wurden die Augen und Ohren
angeflickert und die Gesichter unflätig bemalt. Allem
Anschein nach ist die Tat von polnischen Fanatikern ver-
übt worden.

Die Verhandlung gegen den falschen Haupt-
mann Boigt, die am Samstag, wie mitgeteilt, Ratibabel,
durfte an demselben Tage zu Ende geführt werden. Es
sind etwa 30 Zeugen geladen worden. Der falsche Haupt-
mann hat jetzt, da der Tag der Verhandlung näher rückt,
seinen Bleibort verloren. Er räumt, daß ihm eine harte
Strafe zuteil werden wird, da möglicherweise in der Ver-
handlung die Frage aufgeworfen wird, ob Diebstahl vor-
liegt. Zimmerhahn räumt er mit einigen Jahren Zuchthaus.
Der Antrag zu der Verhandlung dürfte ein Jahr früher
werden. Es wird jedoch wegen des beschränkten Raumes
nur ein kleiner Teil der Einladungsliste genehmigt werden.
Kassellend ist das Interesse der internationalen Publikum
für die Verhandlung. Wie verlautet, haben sich die Be-
treter der größten ausländischen Zeitungen um Einladungen
bemüht.

Schweres Wetter auf der Nordsee. Aus Gyr-
haden wird gemeldet: Nach Berichten eintommender Schiffe
haben die letzten Tage häufig schweres Sturmwetter auf
der Nordsee gebracht. Viele treibende Schiffsfragmente lassen
schließen auf schwere Schiffskatastrophen, wovon anscheinend
auch ein Schiff „Zwei Gebrüder“ betroffen wurde.

Eine Explosions-Katastrophe bei Annen

Dortmund.

gegen 1. Westf., 28. Nov. Heute abend 8 1/2 Uhr
ist die Roburalfabrik in Annen in die Luft geflogen.
Viele Handwerker wurden abgedrückt. In Annen und
Bitten wurden zahlreiche Schaufenster und Fenster-
scheiben zertrümmert. Eine Stunde später erfolgte eine noch
schlimmere Explosion. Die Häuser in der Bitten-
straße wurden teilweise geräumt. Eine dritte Explosion
wurde befürchtet. Es ist noch nicht bekannt, ob Menschen-
verluste zu beklagen sind.

Witten, 28. Nov. Durch die Explosion der Roburalfabrik
in Annen sind viele Leute getötet und ver-
wundet worden. Zahlreiche Häuser sind demoliert.
Einzelheiten über den Verlauf der Katastrophe und den
Verlust an Menschenleben sind bis zur Stunde nicht zu er-
langen.

(Die Gemeinde Annen liegt im Regierungsbezirk Arn-
berg, Reichs Dortmund und zählt ca. 12000 Einwohner.
Die Roburalfabrik Annen K. G. in Bitten, war die einzige
Sprengstoffabrik im Orte. Als Industriepark in Annen
reicht hinreichend, da es große Kohlenbergwerke, Eisen- und
Stahlwerke, Glasfabriken und Ziegeleien besitzt.)

Dortmund, 29. Nov. Das Unglück in Annen
ist furchtbar. Häuser kürzten in großer Zahl ein.
Die Zahl der verunglückten Menschen ist nach Hun-
derten zu zählen. Die Bevölkerung flüchtet in wilder
Panik. Man befürchtet noch weitere Explosionen.

Dortmund, 29. Nov. Die neuesten Meldungen über
die Katastrophe in der Roburalfabrik in Annen besagen:
Die Anräumungsarbeiten müssen aus weiter Entfer-
nung vorgenommen werden. Sogar die Feuerwehre ist
es unzugänglich, wegen der Gefahr neuer Explosio-
nen sich dem Brandherde zu nähern.

Nach Angabe des hiesigen „Generalanz.“ sind bis
jetzt 40 Tote und 200 Verwundete festgestellt. Die
Toten sowie die Verletzten wurden in benachbarten Orten
aufgefunden. Zahlreiche Leichen fehlten die Köpfe. Von
den Schwerverletzten dürften viele noch heute dem Tode
verfallen. Zahlreiche Bewohner flüchteten in den frühen
Morgenstunden nach Dortmund wegen der Gefahr weiterer
Explosionen und weil viele Häuser eingeschlagen sind. Das
Unglück löst sich in seinem schlimmsten Umfange erst in den
heutigen Vormittagsstunden auf.

Annen, 29. Nov. Infolge der Explosion in der
Roburalfabrik gleicht die hiesige Ortschaft einer leuchtenden
Stadt, denn ganze Straßenteile sind durch die Erschütte-
rung in Trümmer gelegt worden. Die Fabrik selbst
ist vom Erdboden verschwunden. Die Trümmer
aus bis auf hundertwellige Entfernungen geflogen. Die
Hospitaler sind mit Verwundeten überfüllt. Mehrere
Häuser stehen in Flammen.

Um 12 Uhr nachts wurden noch amtlicher Anstalt
40 Tote festgestellt, jedoch sind in Annen schon über
100 Verwundete eingeliefert.

Die Bahndirektion legt Sonderzüge ein, um die
Flüchtenden fortzuführen. Auch das Bahnhofsgebäude
ist zum größten Teil zerstört. Fortwährend treffen
Transporte von Toten und Verwundeten ein, die auf pro-
visorisch zusammengeschlagenen Tragbahnen befördert wer-
den. Eine ungeheure Menschenmenge bewegt sich in den

Straßen. Das Bild des Jammers ist erschreckend. Die Wunden
werden zugeheilt, um sie vor Plünderung zu schützen.

Annen, 29. Nov. Die Fortführung der Flüchtlinge
ist erschwert durch ein im Dorfmünder Feld festgebackenes
Eisenbahnunglück. Infolge falscher Weichenstellung
ist ein Güterzug entgleist und hat beide Gleise gesperrt.
Dies war der Grund zu einer neuen Panik in einem Per-
sonenzuge auf der Station Barop.

Annen, 29. Nov. Die Unglücksstätte wurde von der
Polizei in einem Umkreise von 1 Kilometer abgesperrt. In
der zweiten Morgenstunde wurde bereits die Zahl der
Toten auf weit über 100 angegeben. Die Zahl der
Verwundeten war um diese Zeit immer noch nicht zu über-
sehen. Alles ist in der fieberhaftesten Aufregung.

Annen, 29. Nov. Die Zahl der Toten ist noch nicht
bekannt. Ein Polizeikommissar gibt die Gesamtzahl der
Toten und Verwundeten auf etwa 300 an. In
wilder Hast flohen die Leute aus dem zum Teil einschü-
nden oder eingeschützten Häusern, wo die kleinen Kinder schon
im ersten Schreck lagen und aus den Betten gerissen wurden.

Witten, 29. Nov. Die Folgen der Explosion der
Roburalfabrik bei Annen waren grauenhaft. Ein ganzer
Stadtteil in Annen wurde von den Bewohnern geräumt
werden, weil noch weitere Explosionen befürchtet wurden.
Die Detonationen waren so hart, daß sie fast im ganzen
Industriebezirk gehört wurden. In Annen wurden eine
große Anzahl Häuser abgedrückt und viele Türen an den
Angeln gehoben. Kein einziges Haus blieb unbeschädigt.
Die Einwohner flüchteten in fluchtigster Angst auf den
Kontinent, da aus dem Kellergeräusche der Fabrik noch eine
dritte Explosion herbeizieht, deren Wirkung die beiden ersten
übertrifft soll. Die der Fabrik am nächsten gelegenen
Straßen wurden polizeilich abgesperrt.

Dortmund, 29. Nov. Heute gegen 6 Uhr erfolgte
eine neue Explosion in der Roburalfabrik bei Annen.
Es herrscht eine entsetzliche Panik.

Berlin, 29. Nov. Über die Explosion in Annen
erhält der Vol.-Kong. folgenden Telegramm: Feuerwehren
und Sanitätskolonnen verließen sofort den Schauplatz der
Katastrophe, da die Firma jede Verantwortung für weitere
Unfälle ablehnt. In den Gebäuden lagern noch große
Mengen Rohmaterial, die jeden Augenblick explodieren
können. Diese Explosion dürfte die beiden vorhergehenden
an Heftigkeit noch übertrifft. Einwohner der Umgegend
der Unglücksstätte verlassen in Menge ihr Heim, bedeckt
mit Säcken, Möbeln und Inventar. Viele laufen mit ver-
bundenen Augen wehrt. Auf den Straßen bewegt sich
eine kolossale Menschenmenge; die Krankenträger sind über-
füllt mit Verwundeten, Toten und Sterbenden. Von
den Zeugnissen, Feuerwehrenten und Schülern wurden
auch die zweite Explosion mindestens 200 verletzt, darunter
der Bürgermeister von Witten.

Das Berliner Tageblatt bemerkt zu der Katastrophe:
Hoffentlich wird man nachträglich auch dem entsetzlichen
Unglück die Behre geben, daß derartige Spreng-
stoffabriken nicht in ein dichtbesiedeltes Indu-
striegebiet gehören.

Dortmund, 29. Nov. Nach Bitten wird heute mittag
ermeldet: Nach bisheriger Feststellung wurden bei der
Explosion in der Roburalfabrik 24 Menschen ge-
tötet und 96 schwer verletzt, darunter mehrere indisch.
Einige Personen wurden taub. Die Wohnungen in der
Nähe der Fabrik wurden geräumt.

Ausland.

Wanted, 28. Nov. Nach einer Woche von Verlusten,
in der jeden freie Kufflage mit vollem Erfolg abgeschafft
wurden, ist das indische Dampfschiff „Patrie“ von einer
sowjetischen Wache dazu bestimmt Kommando über-
nommen worden. Heute vormittag haben die militärischen
Kommandos zum erstenmal ohne Hilfe der Lebewachen
Rauschschiffe eine Fahrt mit dem indischen Dampfschiff,
die 1 1/2 Stunden dauerte und vollkommen gelang, unter-
nommen.

Petersburg, 27. Nov. In dem in Jaroslawe Sibirien
stationierten Garde-Schützen-Bataillon ist unter den
Kommandanten der ersten, dritten und vierten Kompanie eine
Ärztung Konowitschen Charakter ausgedrückt. Von
Petersburg ist zum nächsten Militär, darunter auch Malinow,
nach Jaroslawe Sibirien abkommandiert, die seit einigen Tagen
von Woche halten.

London, 28. Nov. Aus San Francisco wird den
Central News gemeldet, daß die Stadt Tehuantepec
in Mexiko von einem Orkan zerstört worden sei, der
auch über einen großen Teil der Küste zog. Fast jedes
Gebäude in der Stadt sei zerstört worden.
Tausende Menschen sollen umgekommen und fünf-
zigtausend obdachlos sein.

Tokio, 28. Nov. Ein stark japanisches Geschwader
wird demnach unter Führung des Prinzen Takami nach
England gehen, um den Besuch des Herzogs von Cornwall
mit dem englischen Geschwader in Japan zu erwidern.

Theressien, 28. Nov. Der Ueberläufer, der den An-
schlag auf General Dubuffet angeführt hat, ist nach dem
Rechtsgesicht zum Tode durch den Strang verurteilt und
in der Nacht hingerichtet worden.

Hindwärtler Todesfälle.
Konrad Wehle, 33 J., Grünmetzler. — Theresia Schnell,
geb. Waier, Hattendorf. — Mathias Dahn, Bauer, Mich. Sohn,
84 J., Hattendorf. — Hedwig Ulmer, geb. Hermann, Hattendorf.

Dieses das Plaudersbüchlein Nr. 47.

Druck und Verlag der G. W. Pöfner'schen Buchdruckerei (Emsl
Jäger) Regensburg. — Für die Redaktion verantwortlich: A. Pauer.



Nagold.  **Militär- und Vet.-Verein.**

Katholisch der Gedenktag von Villiers u. Champigny den 30. Nov. (Katholischer Feiertag) findet im Gasthaus z. „Traube“, abends 1/8 Uhr eine

Versammlung

statt, wozu die aktiven und passiven Mitglieder, sowie sonstige Freunde des Vereins freundlichst eingeladen werden.

Der Ausschuss.

6 Stück gut erhaltene **Lournierböcke** mit 5 Spindeln hat zu verkaufen. Wer? soat die Exped. d. Bl.

Lösungen und Lehrtexte 1907

empfehlen G. W. Zaiser.

Nagold. Gaben für den Weihnachtsbaum des evangel. Sonntagsschulblatts und für die Sodelschwinger Anstalten Bethel nimmt wie bisher gerne entgegen Frau Marie Rudel.

Ein Lieferant

für täglich 20-40 Str. gute Milch nach Pforzheim gesucht. Offerten an die Exped. d. Bl. erbeten.

Rehndorf. **Abbitte.**

Die gegen die **Wilhelmine Schmid**, Mechanikers Ehefrau hier ausgebrachten unwahren Beschuldigungen nehme ich zurück und leihe öffentliche Abbitte.

t. **Christine Theuer**, Dienstmagd. Geschen: Schuld.-Amt: Rillinger.

Nagold. **Kochgeschirr, Steingut, Glas- und Porzellan** empfiehlt billigst **Joh. Helber.**

Nagold. Ein zum erstmal 10 Wochen trächtiges **Mutterschwein** steht dem Verkauf aus **Wwe. Stockinger.**

MUSEUM NAGOLD. Die Generalversammlung

wird am **Freitag den 30. ds. M., abends 8 Uhr** im **Hotel Post** abgehalten; die Mitglieder werden zu zahlreicher Beteiligung höflich eingeladen.

- Tagesordnung:** 1. Rechenschaftsbericht, 2. Kassenbericht, 3. Wahlen, 4. Vorschläge der Mitglieder.

Der Vorstand.

Wart. **Zugelaufen** ist mir ein schwarzer **Spizerhund** mit Stern und Hängedorn. Derselbe kann innerhalb 8 Tagen gegen Einrückungsgeld und Futtergeld abgeholt werden bei **Prof. J. Linde.**

Nagold. **Schöne Tafeläpfel und Nüsse, Birnschnitz, Zwetschgen u. Cier** empfiehlt **Johs. Helber.**

Nagold. **Viereckige und dreieckige Tücher, Echarpes und Shals** in **Flanell, Woll, Chenille und Seide**, **Barben weiss u. schwarz** in **Wolle und Seide** empfiehlt in großer Auswahl billigst **Herm. Brintzinger.**

Eine **Puppenstube** mit 3 Kammern, ebenso eine **Küche** mit Speisekammer, einen **Kinderschlitten** alles noch wie neu, hat zu verkaufen. Wer? soat die Exped. d. Bl.

Es werden **1500 bis 1600 Mk.** gesucht bei guter Besichtigung. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Letzte Lotterie in diesem Jahr. Ziehung schon 4. Dezember. **Stuttgarter Lose 2 M.** 6 St. nur 11 M., 11 St. 20 M. hat **35000, 6000, 2000, 64000 Mk.** **Gannstatter Kirchenlose 2 M.** **Eringer Lose 1 M.** versendet **J. Leimgruber**, Hauptagent, **Ravensburg.**

Ziehung garantiert 4. Dez. 1907

Grosse Geld-Lotterie Lose à 2 Mk., 6 Lose 11 Mk., 11 Lose 20 Mk.

zu Gunsten der Marienanstalt für u. Arbeiterinnen u. weibl. Dienstboten in Stuttgart Bar-Geldgewinne: **2088 64000 M. 35000, 6000, 2000 M.**

Geldgewinne mit **2 à 1000, 3 à 500, 5 à 200, 15 à 100, 20 à 50, 40 à 25, 100 à 20, 200 à 10, 1700 à 5 Mark bar Geld.** Porto und Liste 25 Pfennig empfiehlt **J. Schweickert, Generalagent, Stuttgart.**

In Nagold bei **Joh. Helber** bei **Prof. J. Linde** bei **Prof. J. Linde** bei **Prof. J. Linde**

Waschen Sie nur mit **Schneekönig** es ist das beste Seifenpulver. Fabrikant: **Carl Gentner, Göttingen**

Zu Weihnachts-Gechenken

empfehlen wir

unser **reichhaltiges Bücherlager** in allen Zweigen der Literatur **Prachtwerke, Klassiker, Gedichtsammlungen Romane, Erzählungen Schul- u. Wörterbücher, Kochbücher Erbauungsschriften, Andachtsbücher Bilderbücher und Jugendschriften Landkarten, Atlanten und Globen Gesellschafts-, Quartett-, Reise-, Lotto- und Brett-Spiele. Musikalien Kunstblätter in allen Größen und Ausgaben Mal- und Zeichen-Vorlagen Glückwunsch- und Visitenkarten.**

ferner **Brief-, Kanzlei- u. Konzeptpapier Zeichen- u. Pauspapier in Bogen u. Rollen Billetpapier in eleganter Ausstattung Kuverts in allen Größen Bureau- und Kontor-Artikel Geschäftsbücher in allen Dimensionen u. Formaten Kopierbücher und Kopierpressen Schreibzeuge und Tintenfüller alle Sorten Tinte, flüssigen Leim, Sigellack Zeichen- und Malstiften Reizzeuge, Birkel, Zeichenetuis Malkasten und Pinsel Oel- und Wasserfarben, chinesische Tusche Blei- und Buntstifte, Reiz-Schienen und Winkel Albums für Photographien u. Ansichtspostkarten.**

G. W. Zaiser, Buch- Kunst-, Schreibmaterialien- handlung und Buchdruckerei Nagold.